

ODERLAND-ECHO

Seite 21: Vertreter kleiner Dörfer fordern im Schloss Trebnitz mehr Geld von der Landespolitik.

Guten Morgen

Von Ellen Werner

Wenn ich Auto fahre, höre ich meist Podcasts. Vor allem Interviewformate reizen mich. Meist reicht der Arbeitsweg für eine Folge. Unterbrochen werden die Hörsendungen nur durch die freundliche Navi-Stimme vom Handy. Die fährt, damit ich mich am Steuer nicht so einsam fühle, immer mit. An Unterhaltsamkeit hat auch sie einiges zu bieten. Nicht nur, dass sie mich oft neue Wege entlangschickt. Spaß macht auch die Aussprache. So wird aus der All schon mal die „Alf“. Spannend war im Urlaub auch die Wiederentdeckung des Mecklenburger Örtchens Userin. Dass es am Wegesrand lag, hätte ich ohne das Navi wohl gar nicht bemerkt. Mit fast amerikanisch gerolltem „R“ lockte mich die Stimme ins verheißungsvolle „Juserin“.

Tesla und BER machen Hoffnung

Arbeitsmarkt Saisonale Erholung bringt statistisch weniger Arbeitslose: Quote fällt im Oktober auf 6,3 Prozent.

Seelow. Im Oktober waren in Frankfurt und in den Kreisen Märkisch-Oderland und Oder-Spree 14.254 Menschen arbeitslos gemeldet. Das sind 568 weniger als im September, aber 1.467 mehr als im Oktober 2019. Die Arbeitslosenquote sank auf jetzt 6,3 Prozent. Im September hatte sie bei 6,6 Prozent gelegen, im Oktober vorigen Jahres bei 5,7 Prozent. 47 Betriebe haben im Oktober Kurzarbeit neu angezeigt. Seit April haben dies somit insgesamt 4.163 Ostbrandenburger Unternehmen getan. Nur ein Teil dieser Betriebe hat aber Kurzarbeit auch realisiert. Nach den Hochrechnungen haben im Juni 1.756 Ostbrandenburger Betriebe und 10.288 Beschäftigte kurzgearbeitet, im Mai 2.417 Betriebe und 16.366 Beschäftigte. Im April haben 2.757 Betriebe mit 18.261 Beschäftigten tatsächlich kurzgearbeitet.

Jochem Freyer, Geschäftsführer der Agentur für Arbeit Frankfurt bezeichnet die Mittelfrist-Perspektive als positiv. Durch den BER und Tesla treten zwei gewichtige Impulsgeber und Nachfrager auf den Markt.

Gabriele Schoel, Geschäftsführerin des Jobcenters MOL, verweist auf die Einstiegsqualifizierung, ein sozialversicherungspflichtiges Praktikum, bei dem sich Betrieb und Jugendliche vor dem Start der eigentlichen Ausbildung kennenlernen können. „Mit ausbildungsbegleitenden Hilfen wie Nachhilfeunterricht wollen wir erreichen, dass eine Ausbildung auch bei Schwierigkeiten erfolgreich abgeschlossen werden kann.“ red



Björn Ferch (rechts), evangelischer Pfarrer von Bad Freienwalde, und Johannes Eichhorn, sein Vikar, vor der Nikolaikirche mit einem Plakat, das auf den Reformationstag hinweist. Fotos (4): Louisa Theresa Braun

Reformation mit Humor sehen

31. Oktober Immer weniger Menschen feiern den Geburtstag der evangelischen Kirche, immer mehr Halloween. Pfarrer Björn Ferch sieht das als Auftrag. Von Louisa Theresa Braun

Süßes oder Saures haben wir seit 1517 überwunden“ steht in großen Lettern auf dem Plakat, das Björn Ferch, evangelischer Pfarrer von Bad Freienwalde, und Vikar Johannes Eichhorn in dieser Woche an der Mauer vor der Nikolaikirche aufgehängt haben. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen über die Notwendigkeit einer Kirchenreform. Der Tag gilt als Geburtsstunde der evangelischen Kirche, die sich in den folgenden 130 Jahren vom römisch-katholischen Glauben abspaltete.

In einigen Bundesländern, auch in Brandenburg, ist der Reformationstag ein Feiertag. Gefeierte wird vielerorts aber Halloween: Grusel-Fans schnitzen Kürbis-Laternen und kleine Hexen, Geister und Vampire ziehen von Haus zu Haus, um von Nachbarinnen und Nachbarn Süßes einzufordern oder „Saures“ – kleine Streiche – anzudrohen. „Außerhalb von Kirche hat der Reformationstag so gut wie keine Bedeutung mehr“, sagt Björn Ferch. „Aber ich finde das nicht schlimm, sondern sehe das als Auftrag“.

Reformation heißt Erneuerung

Im Pfarrbüro, umringt von Marienbildern, Kreuzen, Kerzen, modernen Computern und sprechenden, digitalen Uhren, reden Ferch und Eichhorn über Bezüge zwischen Reformation und Halloween, der Vergangenheit und der Gegenwart. „Süßes oder Saures ist im Grunde eine tief reformatorische Frage: Himmel oder Hölle? Was muss ich tun, damit Gott mir gnädig ist?“, sagt Ferch.

Für Protestantinnen und Protestanten lautet die Antwort: Allein der Glaube führt zum ewigen Leben. Insofern ist die Frage für die evangelische Kirche überwunden. Nichts desto trotz sei die Reformation bis heute aktuell. Der lateinische Begriff bedeutet Erneuerung, Wiederherstellung, „zurück zu den Wurzeln“, wie Ferch sagt. Nach wie vor müsse die Kirche sich erneuern, Sinnfragen stellen und Deutungsmöglichkeiten anbieten.

Früher hätten sich die meisten Menschen einer der beiden Kirchen zugehörig gefühlt. „Heute dürfen wir damit leben, dass unser Glaube nur eine Antwort von vielen ist“, sagt Ferch. Für

nicht-christliche Menschen müsse die Kirche jedoch genauso offen sein. „Wir müssen hören, was die Menschen bewegt“, sagt Eichhorn. Und wenn das am 31. Oktober Halloween ist, ist die Kirche von Ferch und Eichhorn normalerweise auch dafür offen.

Irish-keltischer Ursprung

„Wenn es an Halloween klingelt und ich mache nicht auf, finden die Leute das doof. Wenn ich aber die Tür aufmache und alle Hexen, Zauberer und Einhörner ins Pfarrhaus einlade, kann ich das als Chance für die Kirche nutzen“, sagt Ferch. Reformation sei schließlich „nicht nur eine bierernste Angelegenheit“, sondern

müsse mit Humor genommen werden. Corona ist aber leider eine ernste Angelegenheit und aus diesem Grund muss das „Pfarrhaus des Grauens“, in das Ferch in den vergangenen Jahren am Halloween-Reformationstag eingeladen hat, in diesem Jahr geschlossen bleiben.

Tatsächlich bezieht sich Halloween – „All Hallows' Eve“ – auch auf ein christliches Fest: Es bezeichnet den Abend vor Allerheiligen am 1. November, dem katholischen Feiertag zum Gedenken an alle Heiligen. Ursprünglich stammt das „Fest des Grauens“ jedoch von einer irisch-keltischen Tradition ab, in der böse Geister mit unheimlichen Kostümen und Feuern vertrieben werden sollten.

In seiner heutigen Form sei Halloween zwar „nur noch Kitsch und Kommerz“, sagt Ferch, doch das Bedürfnis danach sei berechtigt. „Die Menschen haben eine Sehnsucht danach, aus der Realität auszubrechen, die ihnen auch oft Angst macht.“ Aktuell zum Beispiel die Corona-Pandemie.

Die Bedürfnisse der Menschen akzeptieren, sie ernst nehmen und ihnen trotzdem mit Humor begegnen – in diesem Sinne laden Björn Ferch und Johannes Eichhorn mit einer kleinen Spielerei zum Reformationstag in die Nikolaikirche ein: Los geht's am 31. Oktober um 15.17 Uhr, damit das Reformationsjahr noch besser im Gedächtnis bleibt. Vielleicht hätten sie dem Luther auf dem Plakat vor der Kirche auch noch ein Augenzwinkern verpassen sollen, überlegt Ferch. „Ich hoffe, es fühlen sich keine Halloween-Fans angegriffen.“

Umfrage: Was verbinden Sie mit dem 31. Oktober?



Felix Plümecke (14) aus Berlin: „Ich mag den 31. Oktober nicht, weil ich kein Freund von Halloween und dem ganzen Grusel-Zeug in der Werbung und in den Sozialen Medien bin. Ich habe nie mitgemacht, wenn andere sich so verkleiden und auf der Jagd nach Süßem um die Häuser ziehen. Zum Reformationstag haben wir gar keinen Bezug.“



Alexandra Rademacher und Familie aus Neuwustrow: „Am 31. Oktober ist Halloween. Wir freuen uns schon darauf! Wir schnitzen Kürbisse, dekorieren das Haus und die Kinder wollen sich verkleiden und auf der Jagd nach Süßem um die Häuser ziehen. Zum Reformationstag haben wir gar keinen Bezug.“



Ekkehard Matzdorf (81) aus Bad Freienwalde: „Am 31. Oktober hat Martin Luther seine 95 Thesen angeschlagen. Bei uns ist das ja Feiertag. Als Lehrling bin ich in Berlin in die Schule gegangen und hatte als Einziger frei. Kirchliche Feiertage sind aber auch heilig – das ist den jungen Leuten scheinbar nicht mehr wichtig.“

Frage des Tages

Was wehrt Einbrecher ab?

Ein Wohnungseinbruch ist eine unangenehme Vorstellung: Die Zimmer durchwühlt, Wertgegenstände entwendet, die Privatsphäre verletzt. Vor allem in der dunklen Jahreszeit fühlen sich Einbrecher wohl. Versicherungsfachmann Frank Heckers von der Feuersozietät, Partner der Sparkasse Oder-Spree, gibt Tipps rund um den Einbruchschutz.

Herr Heckers, wie können sich Hauseigentümer und Mieter schützen?

Fenster oder Wohnungstüren sollten mit sogenannten Pilzzapfen gesichert werden. Die lassen sich nicht aufhebeln; Fenster- und Türgriffe außerdem abschließbar sein. Jeder zweite Einbruchversuch wird abgebrochen, wenn die Täter nicht schnell genug ins Haus kommen. Ob eine Alarmanlage her muss, hängt vom persönlichen Sicherheitsbedürfnis ab.

Wie lässt sich auch mit wenig Geld vorbeugen?

Beim Verlassen des Hauses oder der Wohnung sollten Türen abgeschlossen und nicht nur zugezogen werden. Wichtig sind aufmerksame Nachbarn. Im Urlaub sollten Freunde oder Nachbarn den Briefkasten leeren, damit nicht der Eindruck entsteht, niemand sei zu Hause. Auf der Mailbox bitte keine Angaben zum Urlaub hinterlassen, auf Twitter und Co. Infos maximal in geschlossenen Gruppen posten.

Wohin mit dem Familienschmuck und dem Bargeld in den eigenen vier Wänden?

Wir empfehlen, Wertsachen in einem geprüften, zertifizierten Safe zu lagern. Größere Summen Bargeld gehören auf das Konto bei der Sparkasse oder der Bank und nicht unters Kopfkissen.

Was soll man tun, wenn dennoch eingebrochen wurde?

Für die Wiederbeschaffungskosten von gestohlenem Hausrat kommt die Hausratversicherung auf. Sie übernimmt auch Reparaturkosten, etwa bei aufgebrochenen Türen. Für wertvollen Hausrat gilt: Kaufbelege aufbewahren. Wertsachen ohne Kaufbelege sollte man vorab fotografieren.

Infos auf www.k-einbruch.de und bei den Beratungsstellen der Polizei



Frank Heckers von der Feuersozietät Foto: Holger Swazinna

DENKANSTOSS

„Die Mutter der Ausschweifung ist nicht die Freude, sondern die Freudlosigkeit.“



Friedrich Nietzsche deutscher Philosoph (1844–1900)

Beschäftigte räumen Kübel ab

Bad Freienwalde. Mitarbeiter und behinderte Beschäftigte der Falkenberger Gärtnerei der Stephanus-Werkstätten gGmbH haben am Donnerstag damit begonnen, die 32 Pflanzschalen in der Bad Freienwalder Innenstadt abzuräumen. Die Eisbegonien sind verblüht und werden entfernt.

„Wir werden die Blumenkübel im November mit Tannenzweigen dekorieren“, sagte eine Mitarbeiterin der Gärtnerei. Darüber hinaus werde auch das große Beet auf dem Fontaneplatz abgeräumt und auf den Winter vorbereitet. Die Beschäftigten der Gärtnerei pflegen öffentliche Grünflächen

in Bad Freienwalde, Eberswalde sowie im Amt Britz-Chorin-Oderberg.

Die Stephanus Werkstätten gGmbH ist eine gemeinnützige Tochtergesellschaft der Stephanus-Stiftung in Berlin und Mitglied im Diakonischen Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz. In fünf Geschäftsbereichen bietet sie soziale Dienste für Menschen im Alter an, Wohn- und Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung sowie Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien in besonderen Lebenslagen. red



Räumen ab: Beschäftigte der Stephanus-Stiftung entfernen die Blumen aus einem Kübel in der Königstraße. Foto: Andrea Linne

VOR 30 JAHREN

Oben auf den Silberbergen eroberten etliche Drachen der Marke Eigenbau wie bunte Herbstvögel den leicht nebligen Herbsthimmel, berichtet die MOZ am 30. Oktober 1990. ltb

WIR GRATULIEREN

Freitag
Altranft: Inge Mittelstädt zum 73.,
Wriezen: Margarete Gabriel zum 84., Ruth Mahlitz zum 85.,
Neutrebbin: Edeltraud Brandt-Klar zum 79.,

Sonntag
Altbarnim: Ilse Klemer zum 90. Geburtstag.